

## Rettenhandel mit Zucker.

Gewinn von Hunderttausenden. — Betrogene Spekulanten.

Im Jänner laufenden Jahres wurden mehrere Bahnmwagen Zucker, die angeblich aus einer tschecho-slovakischen Zuckerrabrik eintreffen sollten, in Wien zu Bucherpreisen im Rettenhandel verkauft. Ein gewisser Otto Stanzl hatte schon Ende des Jahres 1918 in der Gbdingen Zuckerrabrik zwei Bahnmwagen Zucker für 52.600 Kronen gekauft, nach Wien gebracht und hier mit seinem Gelbgeber, dem Weinhändler Johann Petritsch, im Schleichhandel für 24 Kronen das Kilogramm abzusetzen versucht. Petritsch und Stanzl wurden damals angehalten, Petritsch wurde dem Landesgericht eingeliefert, Otto Stanzl, der als angeblicher Sekretär der tschecho-

slovakischen Gesandtschaft in Wien die Rechte der Exterritorialität in Anspruch nahm, wurde auf freien Fuß gesetzt. Später kam man darauf, daß Stanzls Begleitpapiere falsch waren und er in keinen Beziehungen zur tschecho-slovakischen Gesandtschaft steht.

Am 17. März kamen im Dübahnhof vier Bahnmwagen Zucker mit zusammen 50.000 Kilogramm an und wurden von einer Expeditionsfirma im BahnhofsMagazin eingelagert. Diese Firma erklärte, daß der Zucker Eigentum der Internationalen Mission sei und die Begleitpapiere bei Arthur Böbl seien. Dieser legte Frachtbriefe vor, laut denen die Sendung für die „Intendantur der französischen Orientarmee“ bestimmt war. Um darzutun, daß die Sendung ganz einwandfrei sei, wurde auch eine Bewilligung zur Durchführung durch Deutschösterreich vorgelegt. Das Ansuchen um die Durchfuhrbewilligung, das angeblich von der tschecho-slovakischen Gesandtschaft in Ugram gestellt war, trug bemerkenswerterweise die Unterschrift Otto Stanzl.

Nach den verunglückten Geschäften im Jänner dieses Jahres hatte sich Stanzl, um der Verhaftung zu entgehen, im Hotel Astoria unter dem Namen Ottokar Freiherr v. Königsmidt, Legationssekretär a. D., eingemietet. Mit falschen Vollmachten der tschecho-slovakischen Gesandtschaft in Ugram, die ihn als Einkäufer für die französische Orientarmee legitimierten sollten, gelang es ihm, in Ungarn fünf Bahnmwagen Zucker für 181.608 Kronen zu erstehen und sich für dieselben die Ausfuhrbewilligung der tschecho-slovakischen Regierung und die Bewilligung der Durchführung durch Deutschösterreich zu verschaffen. Im Besitze der Rechnung der Verkäuferin, der Firma Zuckerrabriken A.-G. Karl Stummer in Tyrnau, der Ausfuhr- und Durchfuhrbewilligung suchte er nun einen Gelbgeber. Er wendete sich an den Revidenten Erwin Kurz, Landstraße, Strohgasse. Dieser wies ihn an den im Hotel Imperial wohnenden Kaufmann Richard Wasch aus Prag und dieser setzte sich mit Arthur Böbl in Verbindung, der gleichfalls im Hotel Imperial wohnte. Böbl erlegte die 181.608 Kronen bei einer Bank. Nach Einlangen der Ware und Uebernahme der Begleitpapiere gab Böbl dem Wasch weitere 330.000 Kronen, angeblich als den Gewinnanteil des Stanzl, und 47.000 Kronen „Agiodifferenz“. Die 47.000 Kronen will Wasch Stanzl gegeben haben. Die 330.000 Kronen hat er noch in seinem Besitze. Sie wurden beschlagnahmt. Wasch wurde dem Landesgericht eingeliefert. Stanzl ist unauffindbar.

Stanzl hat mehrere Personen, mit denen er wegen dieser Zuckergeschäfte in Verbindung getreten war, um hohe Geldebeträge geschädigt. Doch scheuen sich vielfach die Geschädigten, die Anzeige zu erstatten, um nicht kundzutun, daß sie auf Kriegsgewinn ausgingen und dabei geprellt wurden.

Es wurde aber festgestellt, daß an Stanzls Geschäften beteiligt sind: der Kaufmann Ludwig Mellet, Sophienbrückengasse; der Privatbeamte Josef Waben, Markgraf Rüdigerstraße; der Schriftsteller Adolf Bandivsky, Gumpendorferstraße; der Disponent Fritz Landesberg, Verggasse; der Kaufmann Norbert Gröbl, Richtenauergasse; die Hofratswitwe Martha Busolt, Hotel „Erzherzog Karl“; der Privatbeamte Franz Sidmann, Ottakringerstraße; der Kaufmann Alfred Scholl aus Graz.